



Das Talent ist der Fluss – und du kannst schwimmen lernen

Du kannst dieses Buch, wenn du willst, auch als »Zeichenkurs für Nichtschwimmer« betrachten. Talent brauchst du nicht. Neugier und Mut schon. Und du musst – bildlich gesprochen – einen Schalter im Kopf umlegen lernen. Es ist zum Glück viel erfolgversprechender, diese Sache mit dem »auf Sehen-Denken umschalten« zu lernen, als jahrelang zu üben und auf Fortschritte zu hoffen.

Die Sache mit dem Talent, dem Ego und den hohen Ansprüchen

An einem Sonntag im Sommer 2012 nahm ich zu Hause ein verstaubtes Buch in die Hand. Ich erinnerte mich beim Blättern an ein paar lange vergessene Übungen, die mir mit 17 Jahren auf seltsame Art Spaß gemacht hatten. Und da waren sie wieder, diese merkwürdig beeindruckenden Zeichnungen.

Ich hatte, das war nicht zu leugnen, trotz abgeschlossenem Gestaltungsstudium keinen echten zeichnerischen Durchbruch zu dem Niveau erlebt, das ich mir wünschte. Ich zeichnete sogar schlechter als einige Urheber der Beispiele, die in diesem alten Buch zu sehen waren. Und das waren angeblich Anfänger nach kurzen fünf Tagen Anleitung.

Was, wenn ich das Buch damals zu früh weggelegt hatte? Was, wenn es mir nie an Talent gefehlt hatte, weil Talent gar keine Rolle spielt? Entschlossen besorgte ich

mir eine aktuelle Ausgabe und die Lernmaterialien dazu.

Es hat Stunden gedauert, dieser Zweig im Glas. Aber ich fand ihn nicht so schlecht wie befürchtet. Gegen jede Vernunft und Erfahrung (ich hatte mir ja jahrelang durch Misserfolg bewiesen, dass ich nicht wirklich zeichnen konnte und relativ untalentiert war) schöpfte ich Hoffnung.

Bei den Grundlagen anzufangen war meinem Ego schwer zu erklären, immerhin hatte ich doch Gestaltung studiert und sogar einen Master gemacht. Die Übungen waren teils so minimalistisch oder auf den ersten Blick langweilig oder absurd, dass ich daran zweifelte. Aber beim Machen ging es. Mit verblüffendem Ergebnis und gutem Gefühl. Es war ein ganz neues Gefühl beim Zeichnen.

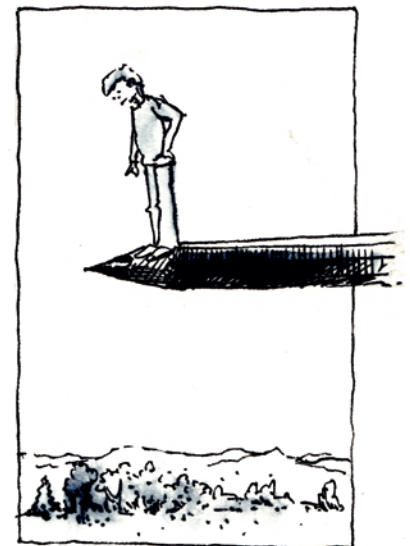
Nicht mehr das gewohnte »Mal probieren, was ich kann«, sondern eins nach dem anderen verstehen

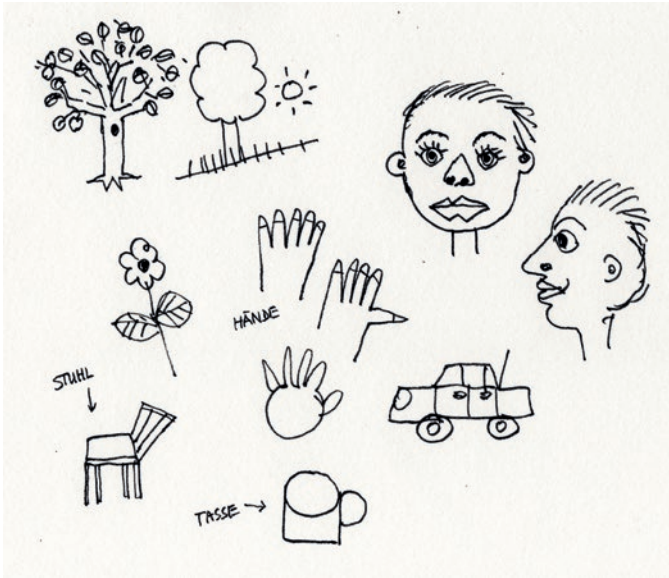
und lernen. Und erst dann üben. Einiges klappte, einiges nicht so. Anderes habe ich mich gar nicht getraut. Aber jetzt wollte ich es wissen. Und ich fand es befreiend, auch mit dem Radierer zeichnen zu dürfen.

Ich fand heraus, wo der Sohn der Autorin (Betty Edwards) unterrichtet, die 1978 das erstaunliche und immer wieder aktualisierte Buch »Drawing on the Right Side of the Brain«* geschrieben hatte. Er heißt Brian Bomeisler, ist Künstler, lebte damals in New York und gibt Kurse in den USA. Betty Edwards selbst hatte Kunst studiert und später in Kunst-erziehung und Wahrnehmungs-

* Das bedeutet »Die rechte Gehirnhälfte zum Zeichnen nutzen«, wobei der Doppelsinn von »drawing on« (»nutzen«) sehr gelegen kommt. Auf Deutsch ist aus diesem Buchtitel das sehr direkte »Garantiert zeichnen lernen« geworden.

psychologie promoviert, was selten ist. Sie ist in den Augen vieler in den USA die erfolgreichste Zeichenlehrerin der Welt – nach ihrer eigener Aussage für Einsteiger. Im Klartext: für unbegabte Anfänger. Autsch. Es fiel mir anfangs nicht leicht, mich darauf einzulassen.





Symbole zeichnen («Was ist es?»)

Wie würdest du den Unterschied zu den kleinen Zeichnungen unten beschreiben?

Bei diesen Zeichnungen geht es mir nicht um »gut« oder »schlecht«. Es sind »nur« zwei völlig verschiedene Arten zu zeichnen. Unten sieht es für mich mehr nach Hingucken und Beobachten aus, irgendwie echter. Hier links eher wie allgemeine Symbole. Erkennst du diese beiden grundverschiedenen Arten zu zeichnen wieder?



Visuell zeichnen («Wie sieht es aus?»)



Einer der ersten Versuche im Jahre 2012. Das machte mich neugierig auf mehr.



»Blablabla. Das liest doch eh keiner.
Zeig lieber, wie man Mangas macht.
Oder Blumen abstrakt in Acryl.«

Trick Nr. 1: Vergleiche dich am Anfang ... nur mit dir selbst

So merkst du am besten, wie du Fortschritte machst.

Ich sprang über meinen Schatten, und nach drei Wochenkursen in New York bei Brian Bomeisler, dem Sohn von Betty Edwards, war ich sehr erstaunt. Tatsächlich hatten mir einige Grundlagen gefehlt, die mir dann halfen, mich weiterzuentwickeln.

Wenn zum Beispiel Proportionen nicht ganz stimmen, weil eine gute Feedback-Methode fehlt, wird eine Zeichnung immer unbefriedigend bleiben. Das war eines meiner Probleme früher.

Seit 2013 gebe ich selbst deutschsprachige Kurse zu den Grundlagen im Zeichnen, wenn es sich ergibt. Weil es einfach zu schön ist, um es nicht zu tun.

Sieh die Beispiele aus Kursen bitte als Motivation und als Hinweis darauf, dass sich das **Zeichnen wirklich lernen lässt** – wenn

man endlich mal erfährt, wie man eine Chance hat.

Als wirksame Einstiegshilfe zeige ich dir zusätzlich **von mir entwickelte Basisübungen**. Und als weitere Anregung siehst du von Anfang an viele meiner Zeichnungen.

Besonders mit dem Wasserpinsel kombiniert, lässt sich schon mit einem einfachen Fineliner interessant zeichnen und skizzieren. Das zeige ich dir auch. Es sind viele Beispiele mit weichem Bleistift und Radierer auf mit Grafit grundiertem Papier zu sehen. Das ist wie auf mittelgraues Papier mit hellen und dunklen Stiften zu zeichnen (eine seit Jahrhunderten bekannte Zeichentechnik), nur dass man dabei Grafitgrundierung, Radierer und Bleistift benutzt. Du kannst dich auf diese



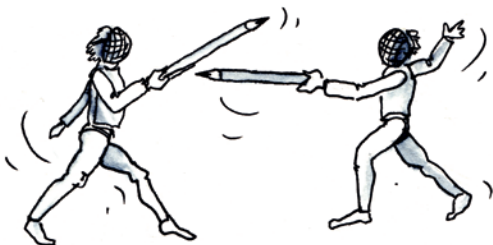
Wenn du beim Lernen langsam machst, wird dein Talent dich schneller einholen.

Weise gut aufs **Wahrnehmen** einlassen, weil du weniger mit der Zeichentechnik kämpfen musst.

Vor meinem Erlebnis mit echtem Zeichnenlernen habe ich den buddhistischen Spruch »Wenn du in Eile bist, verlangsame deine Schritte« für Blödsinn gehalten. Jetzt sage ich, recht haben sie, was das Zeichnenlernen betrifft.

Ich habe am meisten gelernt, wenn ich verstehen konnte, wie

jemand beim Zeichnen denkt bzw. worauf sich die Wahrnehmung richtet. Die Technik erschien mir dann nur als **Umsetzung der Wahrnehmung**, auch als eine Art Stenografie bzw. Vereinfachung. Selten zeichnet man ja alles, es geht um eine gute Illusion. Der Test: Es fühlt sich stimmig an, wenn man es anschaut. Und meist gefällt es auch anderen.



Üben wie die Meister statt »Übung macht den Meister«. Das macht den Unterschied.

Kleine Schritte und bewusstes, langsames Lernen mit Feedback sind entscheidend. Das ist der schnellste Weg zu Zeichenzielen.

Mach dir möglichst klar, was genau du eigentlich können möchtest. Anfangs ist sogar das Nachempfinden und Kopieren hilfreich. Auch von Zeichenstilen und besonders vom Rhythmus von Zeichnungen, die du interessant findest. Trenne **anfangs** zwischen Originalität/Kreativität und der bewussten Entwicklung deiner eigenen zeichnerischen Möglichkeiten. Und immer wieder gilt: Grundlagen lernen und dann automatisieren!

Weil es – sehr vereinfacht ausgedrückt – diesen »Schalter« gibt, mit dem du auf den Künstlerblick umschalten lernst, braucht es kein Talent zum Zeichnen. Anders gesagt: Wenn du den Schalter benutzt, zeichnest du tendenziell bald wie talentiert.



Früher dachte ich, zum Zeichnen braucht man spannende Motive. Heute denke ich, fast alles kann man spannend zeichnen; das passiert automatisch, wenn man »anders« hinschauen lernt. Vertrockneter Tomatenzweig. Bleistift.